

Aus aller Welt.

Eine Million veruntrent. Der serbische Abgeordnete und Geschäftler Arsenewic ist nach Unterschlagung größerer Beträge aus Belgrad flüchtig. Die veruntrentete Summe beläuft sich auf über eine Million Francs. Namentlich ausländische Firmen sind an dem Verlust beteiligt.

Gefährliche Dienstmädchen. Man melde uns aus Krakau, da 4. Juni: Die Frau des Präfekten Bogudj wurde von ihrem Dienstmädchen aus Rache, weil es gezwungen wurde, einen Tag länger in Dienst zu bleiben, mit einer Art berart verlegt, daß sie verstarb.

Jugungsakt. Zwanzig Meilen von Kansas (Nordamerika) fand am vergangenen Montag auf der Pacificbahn ein Zusammenstoß zweier Züge statt, wobei mehrere Passagiere getötet wurden.

Prinzessin Elisabeth von Hessen, für die Großherzogin abgelassen ist. Ein offizielles Verlöbniß findet nicht mehr statt. Großfürst Kyriell befindet sich seit einigen Tagen bei seiner Tante, der Herzogin Marie, der Mutter der Großherzogin, in Koburg zum Besuch und wird längere Zeit hier weilen, um sich von seinen Leiden anlässlich der Katastrophe vor Port Arthur zu erholen. Er wird immer noch von Herz- und Rückenbeschwerden, sowie nervösen Zuständen geplagt. Täglich sieht man die Verlobten miteinander spazieren gehen oder fahren oder im Automobil des Großfürsten Ausflüge machen. Als Kyriell am letzten Freitag auf dem Koburger Bahnhofe ankam, bewillkommnete ihn die Großherzogin ganz in Weiß gekleidet. Da sie sonst noch tiefe Trauer trägt, und sich von jedem Vergnügen fern hielt, befremdete dies einigenmaßen. Der auch äußerlich freudige Empfang war jedoch auf einem russischen Aberglauben zurückzuführen, dem zu Folge eine Braut den Bräutigam nicht in schwarzer Kleidung bewillkommen darf. Bei der Ankunft auf dem Bahnhof begrüßte der Großfürst die Großherzogin nur mit einem steifen Handkuss, während er ihre beiden Schwestern auf die Wangen küßte.

Zum Gordon-Bennett-Rennen. Für die Sicherheit der Rennfahrer, für die man gelegentlich des Gordon-Bennett-Rennens alles Menschenmögliche gethan hat, hat der deutsche Automobilklub noch ein weiteres Opfer gebracht, das viel Zeit und Geld kostet. Die ganze 137 km. lange Strecke wird mit Westrumit besprengt, das eine Staubentwidelung nahezu unmöglich macht. Das Westrumit kam auch bei den jüngst stattgehabten Ausschheidungrennen für Frankreich zur Anwendung. Nur dadurch wurden, nach dem einstimmigen Urtheil der Rennfahrer, Unglücks-

fälle, die dem Automobilport nur schaden können, verhütet. — Zur Wohnungsbeschaffung für die Zeit der Gordon-Bennett-Rennen hat sich in Homburg v. d. S. ein Komitee gebildet, das sowohl für die Rennfahrer, wie für Privatpersonen, die dem Sportfeste beizuwohnen wollen, sich bereitwilligt zur Verfügung stellt. Das Komitee hat seinen Sitz in Homburg Centralhotel. — Für Teilnehmer am Rennen dürfte es von Interesse sein, etwas über die Bedeutung der einzelnen Farbenzeichen auf der Rennstrecke zu erfahren. Ein blauer Stoffstreifen, quer über den Weg gespannt, bedeutet Verlangsamung der Fahrt und wird etwa 400 m. vor dem Hinderniß, auf das es sich bezieht, angebracht werden. Gelb! wird durch einen gelben Stoffstreifen ausgedrückt. Wird die Rennstrecke durch ein unvorhergesehenes Hinderniß gesperrt, so schwenken die Signalposten etwa 400 m. vor dem Hinderniß eine gelbe Fahne, um den Konkurrenten zu benachrichtigen.

Benefizvorstellung. Wie wir schon kürzlich berichteten, findet die von der königlichen Intendantur dem Chorpersonal des königlichen Theaters als Benefizvorstellung in wohlwollender Weise zugestandene Aufführung der Meyerbeer'schen Oper „Die Afrkanerin“ Donnerstag, den 9. dieses Monats statt. Unserem Chorpersonal, das trotz seiner angestrengten Thätigkeit seinen Pflichten in dankenswerthester Weise nachkommt und es dadurch verdient hat, sich das Wohlwollen weiter Kreise zu erwerben, ist diese hohe Vergünstigung von Herzen zu ginnen. Hoffen wir, daß den Benefizianten neben ihren sonstigen künstlerischen Erfolgen an ihrem Ehrenabend auch ein materieller Erfolg zu Theil werde!

LOKALES

Wiesbaden, 6. Juni 1904

Zur Verlobung des Großfürsten Kyriell mit der geschiedenen Großherzogin schreibt die Voss. Btg. aus Koburg: Die Verlobung soll Ende dieses Jahres in aller Stille erfolgen, nachdem dann die Trauerzeit um den Tod des einzigen Kindes, der



Wunderbarer Duft entströmt der Rose von Schiras — von köstlichem Aroma durchdrungen ist auch die Wäsche, zu der Sunlight Seife anschließend verwendet wird. Diese wird nur aus den besten und reinsten Rohmaterialien auf Grund eines eigenartigen vollkommensten Fabrikationsprozesses, durch den der höchste Grad der Verfeinerung der Seife und Oele erzielt wird, hergestellt und verleiht deshalb dem Linnen jenen wunderbaren Duft und die glänzende Reinheit, welche Haus und Heim anmuthig machen. Weil ihre Reinigungskraft eine konzentrierte ist, besitzt die Sunlight Seife bei richtiger Verwendung die größte Ausgiebigkeit. Sie ist deshalb eine billige und preiswerthe Haushaltungsseife für alle Zwecke.

Wegen Aufgabe meines Etagegeschäftes gebe auf

Juwelen, Goldwaaren und Uhren

20% Rabatt 20%.

Fritz Lehmann, Juwelier, Langgasse 3, 1. Etage.

Die Eröffnung des Ladengeschäftes im eignen Hause erfolgt im September.

Seinen Bedarf

in Glas-, Porzellan- und Steingutwaren,

wie: Weingläser, Römer (über 200 Sorten),
Tafel-, Kaffee- u. Waschgeschirre (über 100 Formen u. Muster)
auch

Luxuswaren

deckt man vorteilhaft und billig bei

Rud. Wolff, Wiesbaden, P. Oechsner.

Gegründet 1825. Marktstrasse 22. Telefon 266.

Ältestes und grösstes Geschäft am Platze.

Mitteldeutsche Creditbank

Filiale Wiesbaden.

45 Millionen Aktienkapital.

Jetzt Friedrichstrasse 6.

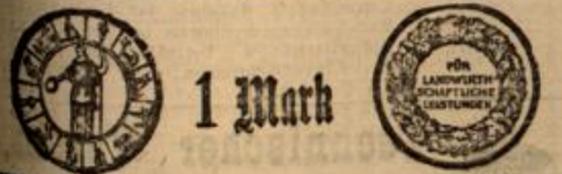
Telefon No. 66.

Weitere Niederlassungen in Frankfurt a. M., Berlin, Meiningen, Nürnberg und Fürtth.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transactionen.

Stahlkammer mit Safes-Einrichtung.

3—400 Salz-Gurk u
sehr billig abzugeben. 1580
Röderstrasse 7, Laden.



1 Mark

Bienenhonig

Per Pfund ohne Glas, garantiert rein.

Bestellung der Karte wird sofort erledigt. Die Verschickung meines
Sambes, über 90 Völker, und Probieren meiner verschiedenen Sorten gerne
erlaubt.

Carl Praetorius,

Telephon 3205 nur Wallmühlstrasse 46. Telephon 3105.

Aerztlich empfohlen!

Beste Marke

COGNAC

Herm. Jos.

Peters & Nachf.

KÖLN

• Haus • near. 1844 •

Pfeil	•	••	•••	••••	•••••	fein	feinst.
	1/2-Fl.	1-Fl.	2-Fl.	3-Fl.	4-Fl.	alt	sehr alt
	1.75	2.—	2.25	2.50	3.—	4.—	5.—
	1/2-Fl.	1.—	1.20	1.35	1.50	1.70	2.00
							2.70

809
Käuflich in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.



Unterricht für Damen und Herren.

Lehrfächer: Schönschreit, Buchführung (einf., doppelte, u. amerikan. Correspondenz, Kaufmann, Rechnen (Proz., Zinsen u. Conto-Corrent Rechnen, Wechselr., Kontorunde, Stenographie, Maschinenschreiben, Gründliche Ausbildung, Rascher und sicherer Erfolg, Tages- und Abend-Kurse.

NB. Neueinrichtung von Geschäftsbüchern, unter Berücksichtigung der Steuer-Selbstschätzung, werden discret ausgeführt. 2563
Heinr. Leicher, Kaufmann, langj. Fachlehr. a. groß. Lehr.-Inst. für
Luitensplan 1a, Parterre u. II. St.

Gebrauchte Möbel (jeder Art),
ganze Einrichtungen,
Erbschaftsnachlässe

kaufe ich bei sofortiger Uebernahme nicht gegen Cassa
und gute Bezahlung. 1190

Jakob Fuhr, Goldgasse 12. 2773.

Seebad Münster a. St. Villa, freie Lage,
herrliche Aussicht
nach allen Seiten ins Gebirge. Gute Luft, neu möbl. Zimmer mit guter
Ventilation bei sehr mäßigen Preisen. Seebäder im Hause. Direkte Verbindung
aus der Hauptquelle. **Ww. J. Wurtz.** 1508

„Justitia“ Inkasso-Anstalt. Spez.: Einziehen dubioser,
auch verjährter ob. ausgelagter Forderungen
Seeburggasse 3. Telefon 3150. Prospekte gratis. 1990

Jede Dame
ihre eigene Schneiderin.

Jede Dame fertigt ihre Garderobe, gut Abend, nach bewährtem
System in dem von zahlreichen Schülerinnen gut empfohlenen
Lehr-Institut für Damen-Schneiderei
von **Marie Wehrbein**

Neugasse 11, 2 St. 5656
Aufnahme täglich. — Gesf. Anmeldungen von 9—12 u. 3—6.

Gasthof „Zur Stadt Biebrich“,
Albrechtstrasse 9.

Bringe meinen schönen schattigen Garten in
empfehlende Erinnerung. 1226

Wachtungsvoll
Wilh. Bräuning.



Wilde Wogen.

Roman von Ewald Huguſt König.

Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

„Es war keine Erniedrigung“, ſagte ſie, unwillig darüber daß ſie ſtatt des Dankes Bortwürfe erntete, „ich habe mir ihm gegenüber nichts vergeben, und ich bereue nicht, daß ich dieſen Schritt that.“

„Ja, er ſagte mir, Du ſieieſt ſtolz und unnahbar,“ ſpottete er, „es ſchien mir faſt, als ob er Dich zur Gattin begehren wolle, aber wenn er dieſe Abſicht hegte, ſo habe ich ihm deutlich zu verſtehen gegeben, daß ich mich nimmermehr damit einverſtanden erklären würde.“

Die Wangen Herthas hatten ſich bunter gefärbt, ſie ſah ihm zu, wie er den Reſt der Weinlaſche in das Glas goß, ſeine Hand zitterte ſo ſehr, daß er das Glas mit beiden Händen ergreifen mußte, um es zum Munde zu führen.

„War es nicht unklug, ſo ſchroff gegen ihn zu ſein“, ſagte ſie. „Du hätteſt warten können, bis er dieſe Abſicht ausſprach —“

„Glaubſt Du, er habe mich mit Glattehandschuhen angefaßt?“ unterbrach er ſie mit ſchneidendem Hohn. „Wie man in den Wald hineinruft, ſo ſchallt es auch wieder heraus, ich würde nicht ſo ſchroff geweſen ſein, wenn er mich nicht ſo grob behandelt hätte. Die Beleidigungen, die er mir ins Geſicht geſchleudert hat, werde ich niemals vergeſſen, ich wollte, das Hochwaſſer verſchlänge ihn.“

„Vater!“ rief Hertha entſetzt.

Er zuckte abermals mit den Achſeln und nahm von der Spiegelkonſole eine Kerze herab, die er anzündete.

„Genug der Worte“, ſagte er rauh, „ich will an dieſen Abend nicht mehr erinnert ſein. Gute Nacht, Du kannſt ruhig und unbeſorgt ſchlafen, einſtweilen ſteht unſer Haus noch feſt, und was die Zukunft bringen wird, darüber wollen wir uns heute noch nicht den Kopf zerbrechen.“

Hertha blickte ihm kopfſchüttelnd nach, ſie begriff das alles nicht.

Wenn die Gefahr beſeitigt war, was konnte dann ihren Vater ſo fürchtbar erregen.

Sie wußte wohl, wie ſchwach ſeine Nerven waren, aber in ſolcher Aufregung hatte ſie ihn noch nicht geſehen. Zwischen ihm und Martin mußte ein fürchtbarer Auſtritt ſtattgefunden haben, er wollte ja nicht mehr daran erinnert ſein. Und weſhalb war Martin gleich nach dieſem Auſtritt abgereiſt? Er hatte ihr gegenüber von dieſer Abſicht nichts verlauten laſſen, ſie war ſogar überzeugt geweſen, daß ſie ihn am nächſten Tage noch einmal ſehen würde. Dieſe plötzliche Abreiſe beunruhigte ſie ebenfalls, ſie wußte ſelbſt nicht weſhalb, zudem hatte ihr Vater ſo ſonderbar darüber geſprochen und auf ihre Frage nach dem Grunde eine ausweichende Antwort gegeben.

Aber was half es ihr, ob ſie ſich jetzt den Kopf darüber zerbrach! Vielleicht löſte der alte Mann Morgen, wenn er ruhiger geworden war, ihr dieſe Räthſel, es war gut, daß ſeiner Ehre keine Gefahr vorläufig mehr drohte.

Sie nahm das Licht und bezog ſich in ihr Schlafzimmer, das neben dem Gemach des Vaters lag; ſie hörte ihn unabläſſig auf und nieder gehen, und mit ihren quälenden Gedanken

beſchäftigt, horchte ſie auf dieſe ruhelofen Schritte, bis der Schlaf ſich ihrer erbarmte.

5. Kapitel.

Ein Hilferuf.

Hugo Röder war ſchweigsam und verſtimmt, als er am nächſten Morgen beim Frühſtück erſchien.

Hertha wollte ihn an die Ereigniſſe des vergangenen Abends erinnern; er ſchnitt ihre Frage in beſchlemdem Tone mit der Bemerkung ab, daß ihm dieſe Erinnerung unangenehm ſei, und daß Niemand, auch ſie nicht, erfahren werde, was zwischen ihm und ſeinem Neffen ſich zugetragen habe.

Der Haß, der bei dieſen Worten aus ſeinen Augen leuchtete, bewog das Mädchen, jede weitere Frage zu unterdrücken; das Frühſtück wurde ſchweigend eingenommen, dann ging der alte Mann ins Bureau, wo ſeine beiden Untergebenen ihn ſchon erwarteten.

„Ich hoffe, Sie haben gute Nachrichten“, ſagte Friedrich voll bangen Erwartung, während er ihm die Briefe überreichte, die mit der Poſt eingegangen waren.

„Ich denke ja,“ antwortete Röder kühl, „von dem Amerikaner haben wir vorläufig nichts mehr zu befürchten, die Forderung wird nicht geltend gemacht werden.“

„Sie haben Ausſtand erhalten?“ fragte Friedrich erfreut.

Der Kaufmann nickte ſchweigend und öffnete die Briefe, die er nur flüchtig las, und ſeinen Untergebenen, die ihn verſtohlen beobachteten, fiel es auf, daß in Allem was er that, eine beſondere Haſt ſich bekundete.

„Das Blatt ſcheint ſich wenden zu wollen“, ſagte er, „nachdem er die Briefe geſehen hatte, „namhafte Zahlungen, die vorgestern noch zweifelhaft waren, werden uns abſirt; wir werden in den nächſten Tagen die ungeſtümſten Kreditoren voll befriedigen können.“

„Dann ſtehen wir wieder feſt“, ſagte Friedrich, „der erſchütterte Kredit wird ſich wieder befeſtigen, überdies iſt alle Ausſicht vorhanden, daß die noch ſchwebenden Unternehmungen einen günſtigen Ausgang nehmen.“

„Das gebe Gott“, ſagte Röder ſenſzend während er die Briefe mit kurzen Notizen verſah. „Nach allen dieſen Stürmen können wir wieder Sonnenschein gebrauchen.“

Durch das Fenſter fiel gerade in dieſem Augenblicke ein flüchtiger Sonnenſtrahl; der nach einigen Sekunden wieder verſchwand; der junge Kommiſ warde in Buchhalter einen bedeutungsvollen Blick zu, Salinger nickte lächelnd, als ob er ſagen wollte, jetzt müſſe Alles wieder gut werden.

Röder hatte ebenfalls aufgeſchaut, aber von ſeiner unwilligen Stirn konnte der Sonnenſtrahl die finſteren Schatten nicht verſcheuchen.

„Wie lauten die Waſſernachrichten?“ fragte er.

„Sehr beunruhigend“, antwortete Friedrich. „Die Zeitungen berichten von oben nur Unglücksfälle, unſere Schiffsbrücke ſoll im Laufe des heutigen Tages abgefahren werden.“

Dann werden wohl Frachtschiffe den Verkehr mit dem jenseitigen Ufer vermitteln.

„Allerdings, indessen spricht man auch davon, daß die jenseitige Eisenbahn auf einzelne Strecken überschwenkt sei, die Büge werden bald nicht mehr fahren können.“

„Die Erfahrung lehrt, daß es sich bei solchen Verkehrsstockungen immer nur um einige Tage handelt“, sagte Röder, indem er sich erhob und die Briefe auf das Pult des Buchhalters legte, „da wir augenblicklich keine Güter zu erwarten oder zu versenden haben, so kann uns die Sache ziemlich gleichgiltig sein. Beantworten Sie die Briefe im Sinne meiner Notizen, ich habe einen Ausgang zu machen, werde aber bald zurückkehren. Sollte ein Kreditur kommen um zu mahnen, so geben Sie ihm nur keine guten Worte, sagen Sie ihm, er würde sein Geld noch im Laufe des Tages erhalten. Da wir die amerikanischen Wechsel nicht zu decken brauchen, so können wir das Geld, das wir noch in der Kasse haben, anderweitig verwenden.“

Er hatte, während er dieses sagte, seinen Paletot angezogen und Hut und Schirm geholt, seine Miene war noch immer finstler umwölkt, als er das Haus verließ.

Der Regen hatte aufgehört; ein schneidend kalter Wind wehte dem alten Manne ins Gesicht, er rückte den Hut tiefer in die Stirne und beschleunigte seine Schritte.

Einige Bekannte begegneten ihm und grüßten ihn; sie hatten ihn wohl früher angeredet um sich nach seinem Befinden zu erkundigen; heute gingen sie theilnahmslos an ihm vorbei, es schien fast, als ob sie absichtlich ihm auswichen.

In seiner gereizten Stimmung ärgerte ihn Alles, er stieß mit dem Schirm auf das Pflaster, und eine halblaut gemurmelte Verwünschung entfuhr seinen Lippen.

Erst jetzt erkannte er, wie sehr die bösen Zungen sich mit ihm beschäftigt und verleumdet hatten, es bedurfte nur eines geringen Anstoßes, so fielen Alle öffentlich über ihn her.

Er hatte viele Feinde und Feinde, das wußte er längst, er war eine kalte, berechnende Natur; das Talent, sich beliebt zu machen, fehlte ihm, er forderte von den Menschen nichts weiter als die Höflichkeit und Achtung, die er beanspruchen zu dürfen glaubte.

Datte er in glücklichen Zeiten allein gestanden, wieviel mehr mußte dies im Unglück der Fall sein; aber Gottlob, das Unglück war wieder in weite Ferne gerückt, die bösen Zungen sahen sich um ihr Opfer betrogen.

Er trat in den Gasthof „Zum Adler“ und ging, ohne ein Wort mit dem Portier zu wechseln, ins Bureau, wo der Oberkellner ihn empfing.

„Ich will die Rechnung für Herrn Martin Grimm aus Newyork berichtigen“, sagte er nach kurzem Gruß.

Der Oberkellner sah ihn befremdet an.

„Der Herr hat uns verlassen?“ fragte er. „Er wollte ja einige Wochen hier bleiben.“

„Er ist gestern Abend abgereist.“

„Ohne sein Gepäck mitzunehmen?“

„Hatte er viel Gepäck?“

„Ich weiß es nicht, der Hausknecht —“

„Bemühen Sie sich nicht“, sagte Röder, „Herr Grimm ist mein Neffe; er sagte mir, er führte nur einen kleinen Koffer bei sich, der nichts Wesentliches enthalte, ich möge dafür sorgen daß der Koffer verschlossen und hier aufbewahrt werde, bis er darüber weiter bestimme. Der Entschluß der Abreise kam plötzlich, die Gründe sind mir selbst nicht klar geworden, er wollte den Kurierzug nach Bremen benutzen, und ihm blieb keine Zeit mehr, seine Angelegenheiten in diesem Hotel vorher in Ordnung zu bringen.“

Der Oberkellner blätterte in seinem Buche und fertigte die Rechnung aus.

„Ein seltsamer Entschluß!“ erwiderte er.

„Keineswegs“, sagte Röder mit schärferer Betonung, als ob er ihn dadurch aufmerksam machen wollte, daß er diese Bemerkung sehr unpassend finde, „das Wasser steigt von Tag zu Tag, die Bahnverbindungen können heute schon unterbrochen sein, und mein Neffe wäre in diesem Falle genöthigt gewesen, hier zu warten, bis sich die Fluth verlaufen hatte.“

„Je nun, für den reichen Herrn wäre das auch nicht ein Unglück gewesen“, scherzte der Oberkellner achselzuckend, „er fühlte sich wohl in unserem Hause. Es sind gestern freilich viele Gäste abgereist, die wahrscheinlich länger geblieben wären, wenn die Wasserstands Nachrichten sie nicht beunruhigt hätten.“

Röder hatte die Rechnung geprüft, er legte das Geld auf den Zahlisch und knöpfte den Paletot wieder zu.

„Sie treffen wohl Anordnung, daß der Koffer aufbewahrt wird?“ fragte er.

„Wir thun das nur, wenn der Gast zu uns zurückkehrt“, erwiderte der Oberkellner. „Deshalb müssen wir Sie bitten, die Aufbewahrung des Koffers selbst zu übernehmen.“

„Gut, schicken Sie ihn mir, Sie kennen mich ja?“

„Gewiß, Herr Röder, Ihr Wunsch soll erfüllt werden.“ Der Oberkellner gab dem alten Herrn das Geleit bis zur Hausthür und blieb beim Portier stehen.

„Mr. Grimm, der reiche Amerikaner, ist auch abgereist“, sagte er, „wußten Sie, daß er ein Neffe des Herrn Röder ist?“

„Nein“, entgegnete der Portier, „ich weiß nur, daß Herr Röder gestern Abend bei ihm war, und daß sie zusammen ausgegangen sind.“

Der Oberkellner wollte eine Erwiderung geben, als sein Blick auf den Rechtskonsulenten Geier fiel, der rasch auf ihn trat.

„Was wünschen Sie“, fragte er in geringschätzendem Tone als der schäbig gekleidete Mann vor ihm stehen blieb.

„Sie kennen mich wohl nicht?“ fragte der Doktor in scharfem Tone.

„Nah, es ist wohl kein Kind in der Stadt, der den Rechtskonsulenten Geier nicht kennt.“

„Dann dürfte ich wohl etwas mehr Höflichkeit erwarten; Sie werden überzeugt sein, daß ich kein Almosen von Ihnen fordern will. Ist Herr Grimm aus Newyork noch im Hotel?“

„Abgereist.“

„Unmöglich!“ erwiderte der Doktor, in dessen hageren Zügen plötzlich Bestürzung sich spiegelte.

„Das muß ein Irrthum sein, es wohnten gestern zwei Herren aus Newyork hier.“

„Und die beiden Herren sind abgereist“, sagte der Oberkellner achselzuckend, „Weshalb finden Sie das unmöglich?“

„Weil Herr Grimm mich heute besuchen wollte, um mir einen Prozeß zu übertragen; ich kam hierher, um ihm den Weg zu ersparen. Ich kann mir nicht denken, daß er die Stadt verlassen haben soll, ohne mich vorher von seiner Sinnesänderung zu benachrichtigen, denn es handelte sich um eine sehr ernste Angelegenheit.“

„Gegen wen war der Prozeß gerichtet, wenn ich fragen darf?“ erwiderte der Oberkellner, dessen Aufmerksamkeit gewedt wurde.

„Der Kaufmann Röder ist sein Onkel, er war vorher hier um die Rechnung zu berichtigen und das Gepäck zu übernehmen.“

„Auch das halte ich für unmöglich“, unterbrach der Doktor ihn erregt, Herr Grimm haßte diesen Onkel, es ist undenkbar, daß er sich mit ihm ausgesöhnt haben sollte.“

Der Oberkellner sah ihn forschend an, dann forderte er ihn durch einen Wink auf, ihm zu folgen.

Sie traten in das Bureau, der Doktor lehnte den Stuhl, der ihm angeboten wurde, ab, er holte seine Dose aus der Tasche und nahm eine Briefe.

„Es verhält sich alles so, wie ich Ihnen gesagt habe“, nahm der Oberkellner wieder das Wort, „ich gestehe, daß diese plötzliche Abreise mit Zurücklassung des Gepäcks mich selbst überrascht hat. Gestern Nachmittag war noch keine Rede davon, im Gegentheil, nach der Mittagstafel sagte Herr Grimm mir, er wünsche neben seinem Zimmer noch einen Salon zu haben, da er wahrscheinlich längere Zeit hier bleiben werde, er erkundigte sich auch nach einem tüchtigen Schneider, dem er Aufträge geben wollte. Nach Tisch fuhr er mit Mr. Burton, dem anderen Amerikaner, aus.“

„Die Herren waren bei mir“, warf der Doktor ein, „Herr Grimm war gestern Nachmittag noch fest entschlossen, heute Morgen den Prozeß gegen seinen Onkel mir zu übertragen.“

„Also gegen den Kaufmann Röder soll der Prozeß gerichtet sein. Seltsam in der That.“

„Und es wäre ein Kriminalprozeß geworden — aber fahren Sie —“

„Gegen Abend besuchte ihn eine Dame, die ihn aber bald wieder verließ.“

„Eine Dame? Warten Sie einmal — hm, das wird Fräulein Röder gewesen sein, sie hat wahrscheinlich um Rücksicht gebeten. Daß sie damit reüssirt haben könnte, bestreite ich mit aller Bestimmtheit, der Haß Grimms gegen den Bruder seiner Mutter war mit seinem ganzen Sein und Denken zu innig verwachsen.“

„Später kam Herr Röder selbst“, fuhr der Oberkellner fort, „es soll im Zimmer des Amerikaners laut hergegangen sein, so sagte mir das Stubermädchen, das im Korridor beschäftigt war.“

„Dann gingen die beiden Herren gemeinsam aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Ein falscher Regierungsbaumeister. Eine Aufsehen erregende Betrugsaffäre bildet gegenwärtig in Neustrelitz das Tagesgespräch. Der dort von der Regierung und dem Magistrat beschäftigte Regierungsbaumeister Riez ist plötzlich seines Amtes ent-

loben wachen unter der gleichzeitigen Kaiserkrone, die nicht binnen 24 Stunden zu verlassen, widrigenfalls seine Verhaftung erfolgen werde. Vorzüglich ist denn auch der Herr Regierungsbaumeister sofort abgereist und hat sich angeblich nach Berlin begeben. Ueber die Ursache zu diesen überraschenden Vorgängen werden von zuverlässiger Seite folgende Einzelheiten gemeldet: Riez, der behauptet, königlich preussischer Regierungsbaumeister zu sein, und der nach einjährigem Probendienst anfangs dieses Jahres von der dortigen Regierung und dem Magistrat zu gemeinsamer Beschäftigung als Großherzoglicher Baumeister angestellt wurde, hat keine diesen Aemtern entsprechende Vorbildung gehabt. Es verlautet vielmehr, daß es ihm gelungen ist, auf Grund von Zeugnissen, die aus dem Nachlasse eines verstorbenen Veters herrühren sollen, die maßgebenden Stellen zu täuschen. Die im Auftrage der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft seitens der Polizei veranlaßten weiteren Nachforschungen haben nun ergeben, daß die von Riez seinerzeit bei seiner Anstellung vorgelegten Papiere gefälscht sind; Riez ist weder Regierungsbaumeister noch Regierungsbauführer gewesen und hat auch eine diese Stellungen entsprechende Vorbildung nicht genossen. Wie verlautet, wird demnächst gegen ihn ein Haftbefehl erlassen werden. Von der Berliner Polizei ward R. verhaftet, aber wieder auf freien Fuß gesetzt, da die ihm zur Last gelegte Straftat verjährt ist. R. war früher Schneider.

Einträgliche Königsposten. Recht einträglich ist die Würde der Schützenkönige in Lieberose (Mark). Die dortige Schützenzunft, die sich sogar den Luxus zweier Könige leistet, gewährt als von der Stadt selbst garantierte Benefizien dem ersten König, sowie dem zweiten König je 60 Mark bares Geld, zwei der schönsten Räume aus der Stadtforst und Befreiung von allen städtischen Abgaben und Lasten auf die Dauer eines Jahres.

Nicht anjassen! Bei dem Brande des Autoschuppens in Nizza verkohnten auch etliche Haufen Papiergeld des Auto-Klubs. Das Geld könnte zurückerstattet werden, wenn der Uchenhausen, ohne zu zerfallen, an die Staatskasse nach Paris gebracht würde, da die Nummern noch kenntlich sind. Aber die Eigenthümer wagen nicht daran zu rühren.

Die Nase als Ränderin des Charakters. Wie man aus der Hand, aus der Schädelbildung, aus dem Kinn weitgehende Aufschlüsse über den inneren Menschen zu gewinnen meint, so ist auch die Bedeutung der Nase für die Physiognomie stets anerkannt worden. In einem französischen Blatt findet sich eine amüsante Zusammenstellung solcher Merk- und Kennzeichen. Danach kündigt eine kühn gebogene Alernase Kraft und Muth an. Eine platte kranke Nase zeugt von Ironie und Lustigkeit. Eine kleine, schmale, mißgestaltete Nase drückt Furcht und Feigheit aus. Enge, glänzende, zarte Nasenlöcher sind Anzeichen von Sinnlichkeit, und weite Nasenlöcher erzählen von angestrengtem Arbeiten seit früher Kindheit. Wer einen Höker auf der Nase hat, ist von languinischem oder schwächlichem Charakter; jedenfalls ist er sehr leicht aufgeregt. Sehr krumme Nasen schließlich sollen fast stets auf ein excentrisches, ein wenig närrisches Wesen schließen lassen.

Aus einem sehr triftigen Grunde kann auf dem diesjährigen hannoverschen Städtetage die Kreisstadt Lüchow nicht vertreten sein. In gemeinschaftlicher Sitzung der städtischen Kollegien zu Lüchow kamen die Väter der Stadt überein, von einer Betheiligung an dem am 6. und 7. Juni in Hannover stattfindenden Städtetage abzusehen mit Rücksicht auf den Umstand, daß gerade an demselben Tage in Lüchow Schützenfest ist. So zu lesen im Sitzungsprotokoll der amtlichen Kreiszeitung.

Das Honorar eines berühmten Chirurgen. Aus Brüssel wird berichtet: Der berühmte Pariser Chirurg Doyen hatte im vorigen Jahre einen Einwohner in Cheftion bei Dinant operirt. Der Patient starb. Die Familie zahlte dem Gehilfen Doyens 2000 Franken und bot diesem selbst 4000 Franken an. Doyen forderte aber 30,000 Franken. Als ihm diese verweigert wurden, klagte er den Betrag ein. Das Gericht wies die Klage mit der Begründung ab, daß 4000 Franken ein hinreichendes Honorar seien. Doyen wurde überdies in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Von Rechts wegen!

Eine Räubergeschichte. Ueber die Entführung des amerikanischen Bürgers Perdicaris durch marokkanische Banditen, die bereits in den Telegrammen gemeldet ist, wird aus Tanger geschrieben: Herr Perdicaris ist ein seit Jahren in Tanger ansässiger amerikanischer Staatsangehöriger. Reich und angesehen, wie er war, das Haupt einer hochgebildeten liebenswürdigen Familie, bildete sein Haus einen hervorragenden Mittelpunkt für die Gesellschaft von Tanger, insbesondere auch für durchreisende oder zu längerem Aufenthalt herkommende Amerikaner und Engländer; nicht weniger bekannt aber machte er sich durch seine Thätigkeit für öffentliche Einrichtungen und Unterstützung Armer und Bedrängter. Um seinen Anschlog geschäftiger zu ma-

chen, konnte Maffan, der Frau Mabelle Perdicaris, seine letzten Wohl treffen. Seit drei Tagen war die Familie zum Sommeraufenthalt aus ihrem Hause in der Stadt nach ihrer schönen, eine Stunde weit auf dem „Monte“ gelegenen Villa gezogen. Es war Donnerstag, 19. Mai, Abends 9 Uhr, als Raifuli mit etwa 200 bewaffneten Arabern in den Garten drang. Das Geschrei der erschreckten Dienerschaft benachrichtigte die beim Abendessen Sitzenden von dem, was bevorstand. Frau Perdicaris hatte gerade noch Zeit, an das Telephon zu gehen und nach Tanger zu telephoniren; Raifuli casa Perdicaris! Weiteres konnte sie nicht melden, da sie durch Raifuli einen Schlag erhielt und mit sofortigem Tode bedroht wurde, wenn sie weiter spräche. Herr Barley, der Stiefsohn von Perdicaris, beiläufig Engländer von Nation, versuchte Widerstand zu leisten, der sich aber als nutzlos erwies. Raifuli ließ seine Gefährten das Haus und die Ställe plündern, nahm selbst Schmuckstücken und Gold, die sich vorfinden an sich, und befahl den Herren Perdicaris und Barley, ihm zu folgen; ehe er aufbrach, schrieb er noch einen Brief an Mohamed Torres, den er einem Diener übergab und in welchem er für Auslieferung seiner Gefangenen die Befreiung von 30 gefangenen Räubern, die Abhebung des Posthofs von Tanger, die Zurückziehung der Sultanstruppen und eine Summe von 70,000 Duros verlangte. Als die Soldaten und zahlreiche Zivilpersonen in der Villa anlangten, war er über alle Berge; man brachte die tödlich erschrockene Damen des Hauses nach der Stadt zurück und auch viele andere Familien verließen ihren soeben angetretenen Sommeraufenthalt. Die Aufregung, die in der Stadt herrscht, kann man sich denken; von Seiten der amerikanischen und englischen Botschaft wurde natürlich sofort Protest erhoben und alles gethan, was die Umstände erforderten. Dazu gehörte Tags darauf, daß man den Entführten auf ihr schriftlich eintreffendes Verlangen ein Bett, Betten und andere Dinge nachschickte, denn sie würden, sagten sie, von Raifuli gut behandelt, würden allerdings immer noch weiter fortgeführt. Man hat sie in das Gebiet des Beni-Aros inmitten hoher Berge auf einen ziemlich unnahbaren Punkt geführt und dort ein Lager aufgeschlagen. Es versteht sich von selber, daß der Gouverneur S. Mohamed Torres, auch ohne von dem sofort benachrichtigten und auf dem Laufenden erhaltenen Sultan ermächtigt zu sein, alles that, um die Freilassung der Sequestrierten zu erwirken. So hat denn der dem Raifuli verhasste Pascha Abdenjadob sein Amt niedergelegt, die Truppen sind zurückgezogen und die Schorjas von Bazan, die schon im Fall Marras gute Dienste geleistet, durch die französische Botschaft dazu veranlaßt, sind kürzlich abgegangen, um Raifuli aufsuchen um den Postlauf zu bewirken. Von den Regierungen von England und Nordamerika sind umfassende Instruktionen eingelaufen; man glaubt zu wissen, daß sie bei aller Energie der Klugheit Rechnung tragen, welche angesichts der Umstände erforderlich ist, damit die Hauptsache, die ungefähre Rückkehr der Entführten erreicht werde.

Tel. 3046. Photographie C. H. Schiffer, Taunusstr. 4.

Akademische Zuschneide-Schule
 von Frau Francesohelli, Albrechtstr. 23, Pt.,
 an der Moritzstraße.
 Unterricht in Maachnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden von Damen- und Kindergard. Deutscher, Engl., Pariser, Wiener, amerikan. Schnitte. Leichtste Methode, prakt. Unterricht.
 Schül.-Aufn. täglich. Honorar billig.
 Schnittmuster nach Maß. Costüme werden zuge schnitten. 400

Akademische Zuschneide-Schule von Fel. J. Stein,
 Bahnhofstraße 6, Hpt. 2, im Adrian'schen Hause.
 Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Platze f. d. sammtl. Damen- und Kindergard., Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitte. Leicht faßl. Methode, Vorzügl., prakt. Unterr. Gründl. Ausbildung f. Schneiderinnen u. Directr. Schül.-Aufn. tägl. Cost. w. zugechn. u. eingerichtet. Taillenmaß incl. Futter u. Andr. 1.25, Rocksch. 75 Pf. bis 1 M. Büsten-Berkauf in Stoff u. Lad zu den bill. Preisen. Sonst jezt ab an Sammlagen Büsten zum Einkaufspreis. 6332

M Hosenträger,
 Portemonnaies
 billigst
A. Letschert.
 Faulbrunnensstraße. 10



Man
verlange



**Scherer's
Cognac**
Gg. Scherer & Co.
Langen
b/Darmstadt.

Ärztlich empfohlen.
Preise stehen auf den Etiketten.
Flasche Mk. 1,90, 2,50, 3.—, 3,50, 4.—, 5.—
Cognac zuckerfrei Flasche Mk. 3.—
Vorzüglich für Genesende und Zuckerkrankte.
Niederlagen durch Placate kenntlich.

la Apfelwein-Sect,

sehr gut bekömmlich und vorzüglich geeignet zur Mai-Bowle, per Flasche **Mk. 1.25** incl. Sect-Steuer empfiehlt

Jacob Stengel,

Schaumweinsabrik, Sonnenberg. 1491
Niederlage bei:
C. Acker Nachf., Gr. Burgstraße 16.
Gabriel Becker, Bismarckring 37.
J. C. Keiper, Kirchgasse 52.
August Engel, Taunusstraße 12.
Wilh. Hch. Birek, Adelheidstraße 41.
J. Rapp Nachf., Goldgasse 2.

Pumpen,

neue wie gebrauchte, in allen Größen, sowie Reparaturen derselben werden unter **Garantie** ausgeführt. 759
Wellrißstraße 11.

60 Pfg. Gebr. Kaffee per Pfund **Mk. 1.00** bis **Mk. 2.00.**

Zu Kaffee von 1 Mt. an 1 Pfd. Würfelzud. zu 16 Pfg.
12 Pfg. Reis, Gerste, Linsen, Bohnen Pfd. 12 Pfg.
14 Pfg. Ft. Weizenmehl, 16 Pfg. Grieß, 20 Pfg. Haferfl.
20 Pfg. Suppen- u. Gemüsenudeln, Macaroni 24 Pfg.
6 Pfg. Holl. Vorkheringe, Neue Matjes-Heringe 12 u. 15 Pfg.

Telef. 125 **J. Schaab,** Grabenstr. 3.

25 Pfg. gr. reife Banernkäsechen 10 St. 25 Pfg. Schweizer, Emmentaler, Tilsiter, Rahm- u. Brie Käse. Große Auswahl in Früchte u. Gemüse-Konserven. Ermäß. Preise. 103/270

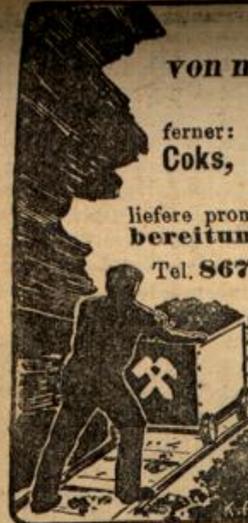
Bruch-
Flech-
Anschlag-
empfehlte **Gier** per St. 4 u. 4 1/2 Pfg.
per St. 2 Pfg., 7 St. 10 Pfg.
per Schoppen 30 u. 40 Pfg.
J. Hornung & Co., Häfnergasse 3. 1399

Reine Weine.

	1/1 Flasche	bei 12 Fl.
Bodenheimer (weiss)	50 Pfg.	50 Pfg.
Niersteiner	70 "	65 "
Erdener (Mosel)	70 "	65 "
Ingelheimer (rot)	90 "	80 "
Barletta	60 "	55 "
Médoc	90 "	80 "

Bei Abnahme von 100 Flaschen 5% Rabatt extra.
Die Preise verstehen sich einschl. Aczise, aber ohne Glas.
J. C. Keiper, 52 Kirchgasse 52,
Telephon 114.
Delikatessen- u. Weinhandlung. 8787

Alle Sorten,
von nur erstklassigen
Zechen,
ferner:
**Coks, Brennholz, Brikets
etc.,**
liefere prompt u. in bester Auf-
bereitung zu reellen Preisen.
Tel. 867. **Aug. Külpp,**
Sedanplatz 3.



Kohlen
KANSEL DRESDEN

Ganze Waggons billigst. 396

Wasserdichte
Bettelnagen.

Gesundheits-
Binden,
I. Qualität,
p. Dtzd. 1 Mk.,
p. 1/2 Dtzd.
60 Pfg.

chem. reine
Verbandsstoffe.

Irrigateure,
nach Professor **Esmarsch,**
complet mit Schlauch-, Mutter- und
Clystier-Rohr
von **Mk. 1.25** an.

Grosse
Auswahl in
Suspensorien
Clystier-
Spritzen
von 50 Pf. an.

Inhalations-
Apparate.

Leibbinden
in allen Preislagen.

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege.
499 Kirchgasse 6. — Telephon 717.

3000 Bohnenstangen

zu verkaufen.

M. Cramer, Feldstraße 18. 577

Alte Emailletöpfe

werden mit Böden versehen und neu emailirt 3926
Mauergasse 12 Wiesbadener Emailierwerk Mengergasse 3

Zur Leitung

eines **Manufaktur-, Colonial- und Delikateessen-
Geschäfts** in einem kleineren Rheinorte wird ein durch-
aus erfahrener, tüchtiger und ehrbarer evangel.

junger Mann gesucht.

Derselbe muß in der Branche durchaus bewandert sein,
dem Personal vorstehen können und wenn möglich militär-
frei. Es wird nur auf erste Kraft reflektirt. Bewerber,
welche diesen Anforderungen genügen, mit 1a Empfehlungen
unterstützt sind, wollen Offerten nebst Photographie und
Gehaltsansprüchen unter **F. V. U. 526** an **Rudolf
Mosse, Frankfurt a. M.** einreichen. 1010/249